



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

21.03.1932 (Nr. 56)



Einzelpreis 15 Pfennig

Montag, 21. März 1932 • Nummer 56

Achtung!
Mitglieder-
versammlung
Morgen, 22. 3. im Casino

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878.

Die BZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot, Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gepaltene mm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12, im Tertiel RM 0.50, auswärts RM 0.70. Stellengeluche RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06. Plakatschriften ohne Verbindlichkeit.

NSDAP verklagt Severing

Hugenberg weicht aus — Erfolge der Preussenaktion

Politische Beichte eines „alten Bremers“

Es ist eine bekannte Tatsache, daß es auch in Bremen Leute gibt, die keine Gelegenheit scheuen, sich lächerlich zu machen. Die „Weber-Zeitung“ bringt in ihrer Sonnabend-Ausgabe unter der Überschrift: „Hitler, England und die Hansestädte“ einen Leitartikel von Andreas Gildemeier Leuchterburg-Bremen. In diesem Artikel versucht sich der Verfasser mit der NSDAP, insbesondere mit ihrer Außenpolitik auseinanderzusetzen. Politische Grundlage gibt ihm ein Bericht des Kampfblattes der Otto Straßerleute, „Die deutsche Revolution“ über eine „vertrauliche Führersprechung der Nationalsozialisten“, den die „Weber-Zeitung“ in ihrer Intimitätlosigkeit vor kurzem übergeben. Dieser Bericht über angebliche Ausführungen Alfred Rosenbergs und Adolf Hitlers ist derartig irreführend und spricht auf diese Weise für sich, daß man sich wundern muß, wie ein tüchtiger Kaufmann der freien Hansestadt Bremen, denn das möchte Herr Gildemeier gern sein, auf einen derartigen Unfug einfallen konnte. Demgemäß erwidert es sich von vornherein, auf die „schlichen“ Konfusionen seiner Auslandsprobleme einzugehen. Wir wenden uns vielmehr seinen

Dr. Frank beantragt einstweilige Verfügung gegen Preussen

München, 21. März. Wie die NSR mitteilt, hat der Rechtsanwalt Frank 2 namens des Führers der NSDAP, Adolf Hitler, beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Klage nebst Antrag auf Erlassung einer einstweiligen Verfügung eingebracht gegen den Freistaat Preußen und den preussischen Innenminister Severing. Es wird beantragt, zu erkennen, daß die preussische Polizeigewalt gegen die NSDAP, und die Beschlagnahme von urkundlichem Material gegen die Reichsregierung verstoßen. Ferner wird in dem Antrag eine Entscheidung dahingehend gefordert, daß alle Maßnahmen der preussischen Staatsregierung, durch die den preussischen Staatsbeamten die Zugehörigkeit zur NSDAP, sowie die Betätigung für die NSDAP, verboten wurden, mit der Verfassung unvereinbar sein.

Endlich soll die preussische Staatsregierung verpflichtet werden, die von der Partei beschlagnahmten Wohnräume und Verfügungen unverzüglich nach Erlass des Urteils des Staatsgerichtshofes mit rückwirkender Kraft aufzuheben und alle Dienstentlassungen und Entlassungen von Dienststrafenverfahren aufzuheben oder rückgängig zu machen. Es wird grundsätzlich der Beweis dafür angeboten, daß alle Verfügungen, die Legalität der NSDAP, oder ihrer Führer anzuzweifeln, an der einwandfrei grundsätzlich erachteten und organisatorisch gesicherten beweisbaren Legalität des Vorgehens der NSDAP, und ihrer Führer scheitern müßten. Im Wege der einstweiligen Verfügung soll alles beschlagnahmte Material aus der Polizeigewalt wieder zur Herausgabe gelangen.

Industrieinteressen gewinnen will? Und Südwest? Gibt es also wirklich keine „Unterwürfigkeit in der Außenpolitik der NSDAP.“ Leider — diese NSDAP, hat, innenpolitisch gesehen, doch vielleicht „rote und schwarze Elemente und Tendenzen, die hat außenpolitisch an „Erfüllungspolitik“ erinnernde Tendenzen vor allem sie hat dilettantisch umherpringende launische, Verwirren untergrabende, sich schließlich zwischen sämtliche Stühle lehende „wildehühnerische“ Züge an sich. Herods, überbietet, unten, unbeständig, infantil — solche harten Worte sind nicht ganz ohne Schuld der nationalsozialistischen Parteiführung von den Lippen ihrer Gegner und enttäuschten Freunde gefallen. Soll es bei dieser Enttäuschung bleiben, soll die Enttäuschung weiter sich ausbreiten? Soll diese Frühlingshoffnung der Jugend und des gequälten Alters verdorren?

Wohin doch Adolf Hitler der Traumwelt, der hochverdiente nationale Weber! Heberwinde er doch sich und seine kümmerlichen Unterführer zum Zusammenschluß mit größerer politischer Erfahrung, welche nachstehende Parteien ihm anbieten. Reicht der Nationalsozialismus das ab, so gleitet er — und wenn auch Hitler aus dem zweiten Wahlgang als Reichspräsident hervorgehen sollte — einem furchtbaren Vorstoß entgegen, aus welchem ihn kommende, heute noch handlungsunfähige Jugend aus allen Lagern von Rechts bis ganz Links von neuem und auf tieferem tragfähigerem Grunde wird aufrichten müssen. Vielleicht unter ganz anderem Namen. — Die zwei im heutigen Parteiprogramm auf in gegenseitigen Fremdworte gebenden ohnehin keinen guten, keinen deutschen Klang. Sider im Bunde mit dem Osten. Aber, so hoffen wir Allen, im Geistesjahr 1932, in Erneuerung zugleich der geistigen Kräfte, die uns mit Westeuropa, mit dem Griechentum und aller wahrlich, nordisch bestimmtem Kultur verbinden.“ Ja, es ist schon so, wo im Jahre 1932 Größenwahn, „gereifte politische Erfahrung“, gepaart zum himmelstreichenden Infantilisismus auftritt, verlagert man nach Goethe.

Severings Erfolg!

Berlin, 21. März. Am Sonnabend wurde in der Sitzung des Gesamtvorstandes der vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands folgende Entscheidung gefaßt: „Der erste Wahlgang um den Reichspräsidenten hat bestätigt, daß Hindenburg der Kandidat des herrschenden Status ist. Diesem System gilt unser Kampf. Durch Abschnehung des durchaus gangbaren Vorhanges von Hugenberg durch die Gegner ist dem Volke ein zweiter Wahlgang aufgegeben. Nachdem sich Hitler entschlossen hat, wieder zu kandidieren, ist es nur folgerichtig, ihn im Kampf gegen das System auch zu unterstützen. Siedurch ist seine Verbindung an eine Partei losgerissen.“ An der Stellennahme werden wir bekräftigt durch die Verfolgung der Nationalsozialisten und die Beschränkung der Wahlfreiheit durch den aufgezwungenen Apparaten, womit die gesamte nationale Opposition getroffen werden soll. Von größter Bedeutung sind die bevorstehenden Landtagswahlen. Der volle Einsatz aller Kräfte ist hierfür nötig, um das herrschende System zu Fall zu bringen. Nur solche Parteien dürfen bei diesen Wahlen unterstützt werden, die bisher den Kampf gegen den Marxismus und seine Begleiter, gleichbewußt geführt haben.

Graf Zeppelin zur Südamerikafahrt gestartet

Friedrichshafen, 21. März. Nachdem das Luftschiff Graf Zeppelin am Montag um 0.25 Uhr aus der Halle gezogen worden war, ist es um 0.33 Uhr unter Führung von Dr. Edener zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt aufgestiegen.

In der Nacht zum Sonnabend hatte sich der 22jährige Kunstgewerbetler Mann aus Augsburg in die Luftschiffhalle eingeschlichen, in der Absicht, mit dem Graf Zeppelin nach Südamerika zu fahren. Er wurde aber vom Nachschlichter entdeckt und der Polizei übergeben.

allgemeinen Schlupfbetrachtungen zu, die, wenn auch nicht weniger unfähig und verwirrt, doch ein recht bezeichnendes Bild auf die ritterliche Kampfesweise und die zu Bedenken Anlaß gebende Geistesverfassung werfen.

Die Unfähigkeit des braunen Papstes wird ja immer unantastbarer. Es ist nicht zum Spotten und Lachen, es ist schon eher zum Weinen, denn hier vollzieht sich eine persönliche und eine nationale Tragödie, welche nur unseren inneren und äußeren Zwangsherrn willkommen sein kann.

Wie wirklich kein Reich, keine Geschäftigkeit, keine Arbeit, keine Rumpelrei reifer Bürger, kein Gassen- und Gassenort einer Reife, keine Parteibuchhalterwirtschaft bei der NSDAP. 2. Erinnert man sich die Sozialisten in nichts an Art und Wesen des angeblichen Sozialismus, des Kommunismus?

Was will die Leitung der DNVP bezwecken

Berlin, 21. März. Die Deutschnationale Volkspartei teilt u. a. folgendes mit: „Ein neuer Eintrag unserer Kräfte zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl wäre eine zweifache, nur den Gegnern erwünschte Schwächung unserer Staatskraft. Wir find gegenüber der von uns vertretenen Sache verpflichtet, sie vor der Belästigung mit dem Wahlschlange zu schützen, den ein ausschließlicher Reich bringt. Die Lage Deutschlands ist zu ernst, um Geistes- und Parteipolitik zu treiben. Wir beteiligen uns an einer solchen nicht. Die Lehren des letzten halben Jahres sind in diesem Punkt deutlich genug. Eine aktive Beteiligung der Deutschnationalen Volkspartei an der zweiten Reichspräsidentenwahl kommt infolgedessen nicht in Frage.“

Alle Fragen treten heute hinter die eine zurück: Preußen. Die Deutschnationale Volkspartei und ihre schwarz-weiß-roten Kämpfer betonen sich erneut zu dem Ziele der Harzburger Front und erheben den Ruf zur ehrlichen Sammlung aller nationalen, christlichen und sozialen Kräfte. Bei den bevorstehenden großen Wahlen gilt es jetzt sich einzufinden. Es gilt Preußen zu erobern.

Dieser Aufruf Hugenberg's wirkt ein helles Schlaglicht auf die Situation, in die der deutschnationale Parteiführer sich hineingemauert hat. Nachdem es ihm im ersten Wahlgang nicht geglückt ist, die ersehnte „Schlüsselstellung“ zwischen Hitler und Hindenburg zu gewinnen, glaubt er anscheinend, sich aus der verfahrenen Angelegenheit dadurch herausziehen zu können, daß er nur noch starke Worte für die Notwendigkeit der Eroberung Preußens findet, die für ihn peinliche Präsidentenwahl aber ganz links liegen läßt.

der ostpreussischen Bahnen und Straßen, die herabge Königsbirgs zum polnischen Freistaat wirklich eine Enge im Kampf gegen die „internationale Hochfinanz“, gegen Frankreich

Bis zur letzten Wahl vor acht Tagen galt es für alle nationalgefühnten Deutschen — und zu diesen rechnen wir die Deutschnationalen auch — nicht nur für eine Selbstverständlichkeit, sondern auch für eine Pflicht, das höchste und einzige Staatsbürgerrecht, die Wahlausübung, unter allen Umständen vorzunehmen. Als die Deutschnationale Partei 1924 gelegentlich der Abstimmung über den Dawesvertrag zum ersten Mal sich teilte und nicht mehr wußte, was sie eigentlich sollte, da begann das Leiden der DNVP. Viele haben gemeint, daß unter der Führung Hugenberg's die Zielfahrt für die Partei niemals gefährdet sein würde. Sie werden zu ihrem höchsten Bedauern erkennen, daß das nicht der Fall ist.

Hugenberg spricht in seiner Erklärung in allgemeinen Redewendungen von einer „ausgesprochenen Parteilandnahme“. Ganz abgesehen davon, daß es sich nun allmählich herumgesprochen hat, daß die nationalsozialistische Bewegung keine Partei im Sinne der Parlamentarischen Parteien ist, sondern eben die Stimme des erwachenden deutschen Volkes, ganz abgesehen davon also, hätte es ja in Hugenberg's Hand gelegen und liegt es noch heute, durch Eintreten für die Kandidatur Adolf Hitler's jeden Zweifel darüber auszuraumen, daß es sich bei dieser Kandidatur um eine Volks- und nicht um eine Parteikandidatur handelt. Wir bedauern, daß der Parteiführer der Deutschnationalen sich aus irgendwelchen Motiven nicht zu diesem Standpunkt hat durchringen können. Wir sind aber überzeugt davon, daß Tausende und Abertausende von Deutschnationalen im Lande ein besseres Verständnis als ihr Parteiführer für den eigentlichen Kern der Dinge aufbringen werden.

und seiner östlichen Trabanten Uebermacht, gegen welche man, gleichzeitig mit diesen heimlichen französischen Verhandlungen, England unter Preisgabe deutscher Uebersee- und

Wm. C. C. C.

Ueberfall an der Bornstrasse SAP. Stockhinger verdächtigt die Polizei

Am zweiten Verhandlungstag wurde in der Vernehmung der nat.-soz. Angeklagten fortgesetzt. Pg. Schütte ist mit zur Ellhornstrasse gegangen. Er berichtet von der gespannten Stimmung in der SA., weil ein Angriff von Gegnern vermutete. Am Wandradum habe er das Gefühl gehabt, in einer Falle zu sein, er ging deshalb zurück und schiedte einen Pg. fort, um Verhaftung zu holen. Er sah den Pg. Clausen in schwerer Bedrängnis und wollte ihn befreien, dabei erhielt er Schläge mit der Faust und Koppel. Mit Pg. Clausen ist er dann über den Wall bis zu seiner Wohnung gegangen.

Zu dem Fall Schütterle wird als erster der Angeklagte Entelmann vernommen. Warum das Reichsbanner in Bereitschaft lag, will Entelmann nicht wissen. Das Gerüchte, die „Nazis wollten etwas unternehmen“, sei herumgegangen. Von Oelsbhausen sei er zum Volkshaus beordert. Dort habe es geheissen: „Sämtliche Radfahrer heraus!“ Sie seien dann zur Bornstrasse gefahren, was das Ganze sollte, wisse er nicht, aber der Führer der Streife, die aus ungefähr 20 Mann bestand, gewesen sei. Die meisten der Nat.-Soz. habe er gesehen. In der Nähe der Centralhalle habe er gesehen, wie ein SA.-Mann auf einen ihrer Gruppenführer losgeschlagen wollte. Hinter diesen SA.-Mann ist Entelmann hergekommen. Am Boden habe er keinen SA.-Mann liegen sehen. (Diese Aussage im Gegensatz zu den früheren Angaben Entelmanns, der früher zugab, jemand habe auf dem Boden gelegen.) Langenbeck, der andere Held der Radfahrerpatrouille, sagt aus, man habe ihn gefragt, das Haus des Arbeiter-Samariterbundes würde von den Nat.-Soz. gestürmt. Er sah, daß Reichsbannerleute in die kleine Weidestraße liefen. Auch er ist in diese Straße hineingefahren, will aber heute bei seinem Rad geblieben sein, im Gegensatz zu seiner Aussage erster Instanz. Damals gab er mehr zu als heute.

Die Zeugenansagen.

Als erster Zeuge wird Stockhinger, Vorsitzender der Bremer Ortsgruppe der

SA.P., vernommen, der sich über die Gründung des Schutzbundes der SA.P. äußerte. Er habe am Abend das Refektorium gehalten. Am Schluß habe Genosse Meyer, der vom Volkshaus gekommen sei, die schauerliche Mär erzählt, General Drees Haus sei umstellt usw. St. ist dann selbst ins Volkshaus gegangen, dort habe Drees ihm gesagt, daß nichts zu befürchten sei. Die Aufregung (und die Angst) sei so groß gewesen, daß man im Lindenhof um polizeilichen Schutz bat. Man habe befürchtet, daß das Haus des Arb. Sam. Bundes gestürmt werden sollte, man habe sogar einen Nat.-Soz. mit einem Gewehr auf einem Rad vorbeifahren sehen. Als die Polizei kam, sei sie reichlich ungeschickt vorgegangen, dadurch sei die Aufregung noch größer geworden. Nach Auffassung des Zeugen sei die ganze Schlägerei zu verhindern gewesen, selbst der Tod Deders sei möglicherweise nicht erfolgt, wenn die Polizei weniger nervös gewesen wäre.

P.W. Schütze traf 10.20 Uhr am Volkshaus ein, dort hätten etwa 60 Personen das Haus verlassen und bewegten sich in Richtung Stadt. Mit dem Wagen seien sie dann weitergefahren und verschiedentlich auf Angehörige des Reichsbanners gestossen. Am Wandradum seien sie auf die vom Casino zurückkommenden Nat.-Soz. gestossen. Von nat.-soz. Seite sei der Wagen in die Ellhornstrasse gewiesen. Ede Ellhornstrasse-Wandradum habe er den Befehl gegeben, die Gummihüpfel freizumachen. Die weitere Vernehmung dieses Zeugen bleibt im Saale vollkommen unverständlich, da er an Hand der Karte vor dem Richter sich keine Wahrnehmungen kundgibt. P.W. Schütze hat ausgesagt, daß, als der Wagen Ede Ellhornstrasse-Wandradum war, schon Nat.-Soz. in Wandradum gewesen seien. Pg. Wihelmann sagte darauf bestimmt aus, das sei ein Irrtum, die Nat.-Soz. seien erst mit dem Polizeiwagen gekommen. Ebenso äußerte sich Pg. Klopper und Pg. Deder, sie bezügelten es als unmöglich, daß vor dem Polizeiwagen Nat.-Soz. in den Wandradum hineinfließen.

P.W. Sielert ist mit auf dem Polizeiwagen gewesen. NSDAP-Leute riefen ihnen

am Kaufmann-mühlenlamp zu: „Bornstrasse“. Als sie in den Wandradum einbogen, habe er seinen Wiffens keine Nat.-Soz. gesehen.

P.W. Schütze bleibt trotzdem bei seiner Aussage. Ebenso wie er dabei bleibt, daß er einen ersten Zusammenstoß in der Nähe des Nordbells in der Bornstrasse beobachtet hat. P.W. Hoffmann ist erst kurz vor 11 Uhr aus den Streifenwagen gestiegen. In der Falkenstrasse, Ede Bornstrasse habe er die ersten Nat.-Soz. gesehen. In der Bornstrasse habe er die Schlägerei beobachtet. Ungefähr 300 Menschen fanden sich gegenüber, die Kräfteverhältnisse seien ungefähr gleich gewesen.

P.W. Winkel hat in der Menge nur einzelne Uniformen gesehen, überwiegend seien es Zivilisten gewesen, die sich am Wandradum in Richtung Bornstrasse aufhielten. Die erste Schlägerei habe er in der Nähe der früheren Beamtenbank festgestellt. Man habe ihn später zugerufen, daß ein Mann erloschen sei. Sie seien durch die Bornstrasse gefahren, an der Ede Wandradum habe sich die zweite Schlägerei entwickelt. Auf Befragen A.M. von Seelen gibt der Zeuge an, daß er keinen Gummihüpfel an der Ede Ellhornstrasse-Wandradum hervorgezogen, es sei möglich, daß die Nat.-Soz. das für das Winken gehalten hätten, das sie veranlaßte, hinter den Streifenwagen herzulassen. Die Polizei habe mit dem Gummihüpfel für Ordnung gesorgt und die Zivilisten in das Arbeiter-Samariterhaus zurückgedrängt. In ähnlichem Sinne lagen P.W. Sandrupp und Pol-Meister Zimmermann aus. Am Volkshaus sah er eine Kolonne Reichsbannerfahrer fortfahren. Ihm ist aufgefallen, daß alle mit Spaten bewaffnet waren, habe er keinen Revolver freigegeben. Die Reichsbannerleute hätten einen unruhigen Eindruck gemacht. Sie hätten eine „strenge“ Miene, drückte sich der Zeuge aus. Damit ist die Vernehmung der Polizeibeamten beendet.

A.M. von Seelen stellt den Beweisanspruch

Frau Clausen und Frau Bohlenz da, um zu vernennen, daß die Nat.-Soz. auf ein Winken aus dem Wagen ihm gefolgt seien.

Als der Zeuge Grotte, SA.P. sich erlaubt, zu behaupten, die SA. habe „vielleicht“ geschlagen, wird er vom Vorsitzenden gebührend zurückgewiesen. Die übrigen Aussagen dieses Zeugen werden von den nat.-soz. Angeklagten als unmaßgeblich zurückgewiesen.

Pg. Schütte lenkt den Zeugen, der bei jeder Gelegenheit seit langem herumgeschweifert er macht auf Widersprüche in der Aussage, die konstruiert erscheint, aufmerksam. Trotzdem leistet der Zeuge auf diese Aussage hin den Eid.

Der letzte Zeuge, der am Sonnabend vernommen wurde, Pg. Stord nicht zunächst am Richterlich seine Befindungen, die schließlich verständlich bleiben.

Letzte Meldungen

1 Todesopfer, ein Schwerverletzter

In der Nacht auf Sonntag gegen 1 Uhr morgens ereignete sich auf der Waller Heerde vor dem Café Sehmühl ein folgenschweres Motorradunglück, bei dem der 25jährige Wäger Helmede aus Grambo getötet, sein Begleiter, der 34jährige Wäger Thill aus Oelsbhausen schwer verletzt wurde. Thill land in Diakonissenhaus Aufnahme, sein Zustand ist befremdend. Das Motorrad, das von den beiden gefahren wurde, kam mit erheblicher Geschwindigkeit auf der Waller Heerde entlang und fuhr aus bisher noch nicht geklärt Ursache auf ein vor dem Café parkendes Auto. Der Zusammenstoß war heftig, daß Helmede sofort tot war. Der 34jährige platten Straße ins Rutschen gekommen, so daß der Fahrer die Gewalt über das Steuer verlor.

Jubiläumsausstellung Deutscher Schifferhunde. Die für Sonntag, den 24. April von der Ortsgruppe Bremen auf dem Übungsfeld „Wettersweg“ geplante Ausstellung Deutscher Schifferhunde ist auf den 17. April d. J. vorverlegt worden. Diese Maßnahme wurde nötig, da Richter und Besucher aus den benachbarten preussischen Gebieten hierum gebeten haben, da sie ihrer Wahlpflicht sonst nicht hätten nachkommen können.

Alle Anstufte erteilt der Ausstellungsführer Polizeihauptwachmeister Blante, Bremen 7, Hafentopf 2.

Stadttheater

Seute

Montag, 20 Uhr, Geschl. Vorst.
Dienstag, 20.30 Uhr, 15. Ab.-V.
Zweite Vorst. im Goethe-Zyklus

Wedenfrede gesprochen von
Dr. Rud. Wier Schröder
„Iphigenie auf Tauris“

Mittwoch, 20 Uhr, 16. Ab.-V.
Dritte Vorstellung im Goethe-Zyklus
„Faust“

in der ursprünglichen Fassung.
Donnerstag, 19.30 Uhr, 17. Ab.-V.
Feste Vorstellung im Goethe-Zyklus

Gastspiel Heinrich George
vom Staatstheater in Berlin
Götz von Berlichingen

Göt. Heinrich George
Freitag: Geschlossen
Sonntag, 19.30 Uhr, 18. Ab.-V.
„Die Zauberkiste“

Sonntag, 18 Uhr, 19. Ab.-V.
„Parsifal“
Montag, 15 Uhr, 20. Nachm.-Vorst.
„Im weißen Rössl“

20 Uhr, 15. Ab.-V.-Vorstellung
„Die schöne Helena“
Dienstag, 20 Uhr: Geschl. Vorst.

In den Centralhallen
Düsterstraße
Vortragsreihe Vorstellungen des
Goethezyklus

Sonntag, 27. März, Mittwoch,
den 30. März und Donnerstag,
den 31. März, abends 20.15 Uhr:
In neuer Einstudierung
„Meln Leopold“

Vollständ. in 3 Akten von Al.
P. Aronson, Musik von H. Bial
E. Jones mit Gesangs- und
Tanzsolisten. Kleine Preise:
50 Pfg., 1.—, 1.50, 2.—, 3.—

Vorverkauf täglich!

Zu vermieten

Zimmer

zu vermieten von
SAR-Mann.
Adresse b. Verleg.

Kaufgesuche

Erwerbsloser S.A.-
Mann sucht billige
Itärg-Keiderschrank
Ang. u. H 333 b.V.

Ranzen (Alten)

zu kaufen gesucht.
Ang. u. W 332 b.V.

Zu verkaufen

Gebr. Sportwagen
mit Verdeck billig
zu verkaufen. An-
gebote u. Z 335 b.V.

Gibt die

3 3 3
weiter!

Betten

gut u. preiswert
Kirchhoff
Ostertorstr. 72

Fahrschule

Edmund Will
Georgstraße 65
Roland Nr. 7341

Handwerker suchen Arbeit!

Und wundern sich
über schlechten Geschäftsgang.
Vergessen aber,
es unseren Lesern mitzuteilen,
daß sie da sind.

Inseriert in der BNZ

Oder scheuen Sie die kleine Aus-
gabe für eine Anzeige.
Reklame ist nicht teuer!
Es braucht nicht immer ein
Riesen-Inserat zu sein.

Unsere Pg. und Leser suchen Handwerker!

Denkt an unsere S.-A.-Küche!

Überfall

Theaterberg

am 6.3.
Welcher Pg. überl.
einem S.A.-Mann
(Lehr.), dessen Rad
ihm von pol. Gega.
zerschl. wurde, ein
gebraucht. Fahrrad,
welches er dringend
zu seinen tagl. Ar-
beitsdienst. gebr.
Ang. u. G 317 b.V.

Inseriert

in der
BNZ

Fuhrgeschäft

Pg. Nothdurft
fährt alles!
Spez.: Umzüge
Grenzstraße 208
Tel. Weser 81022

Aerzte-Tafel

Zahnarzt Dr. Spitzack
Schillerstraße 1
Verreist bis 29. März

Stellengesuche

Besseres junges
Mädchen, Pg.
sucht Beschäftigung im Büro, Haushalt
oder Laden. Dieselbe ist sehr kinderlieb.
Angebote unter Y 334 beim Verleger.

Blumenhaus W. Joh. Oetjen

Bremen - Fedelhöfen 33 - Domsch. 279 27
empfehl. zur Konfirmation
in größter Auswahl und zu
zeitgemäß niedrigen Preisen
Schnitt- und Topfblumen
Dekorationen und Tafelschmuck

Christ

bedenke, daß du ein Christ bist!

Darum

kaufe nur im christlichen Geschäft!

Mitglieder-Versammlung

„CASINO“, Dienstag, 22. März, 20.30 Uhr

Eintritt nur gegen Auswels.

N. S. D. A. P., Ortsgruppe Bremen.

Aus Bremen Stadt und Staat

Einzelhandel
gegen Warenhaus

Eine jener wirtschaftlichen Organisationen, die bisher immer noch nicht begriffen hatte, was eigentlich gemeint wird, ist die Hauptkassen der deutschen Einzelhändler. Hier finden sich die Vertreter der Einzelhändler, die sich nicht selten in ihren Ansichten, was dabei für den Mittelstand herauskam, kaum wohl an den fünf Fingern abzählen. Nun hat die Hauptkassenorganisation der deutschen Einzelhändler dieser Tage auf einer gescheiterten Mitgliederversammlung in großer Mehrheit den Vorstand beauftragt, eine allgemeine Sperre für Einzelhandelspreise zu fordern, da die durch die letzte Verordnung angeordnete Sperre für Städte bis zu 100.000 Einwohnern nicht genügt. Der Vorstand wird sich — vielleicht schweren Herzens — diesem begehrenden Beschlusse anschließen müssen. Damit ist die Einzelhandelsorganisation endlich einmal geistig, daß die Erkenntnis der gegebenen Notwendigkeit nicht ganz ausgelassen ist. Beim Warenhausverband hat dieser Beschlusse große Befürchtung erweckt. Hatte man doch kurz vorher dem Mittelstand einreden wollen, daß die Beschränkung der Ausbreitung von Kaufhäusern, „mittelschadenlos“ (!) sei. Nun auf den Vorn ist selbstverständlich niemand getroffen. Immerhin haben die Warenhausverbände in den Großbetrieben des Einzelhandels annehmend eine Unterbrechung gefunden. Das wäre nicht weiter verwunderlich, ändert jedoch an der Front im deutschen Einzelhandel gar nichts. Im Gegenteil begehren wir die endliche Klärung; Warenhauskapital und Mittelstand hat an einem Tische nichts zu suchen.

Arbeiterzeitung sucht
Vorwand zur Bürger-
kriegsheize

Die Bremer Arbeiterzeitung ist weit über Bremens Grenzen hinaus bekannt, daß ihre sich „Revoluzzer“ nennenden Zeitungsmisere nicht gerade mit den edlen Waffen des Bewusstseins gefüllt sind. Meist streift das Blattchen von einer so lächerlichen Realität, daß man es als Blätter betrachten, höchstens, aber den Kopf schütteln muß. Wir pflegen deshalb im allgemeinen dem „blutigen Knochen“ keine Beachtung zu schenken. Aber es ist mittlerweile doch ganz nett, wie wieder einmal einer plumpen Falschung zu überführen. Stand da am Freitag in der Arbeiterzeitung unter der Überschrift „Mitternachtliche Mordbriefe“, „Dann ist es am Abend geschehen“, eine „Mordankündigung aus dem dritten Reich“, die folgendermaßen lautet:

Bremen, 11. März 1932.

Herrn H. ...

Wir fordern Sie auf, sofort die Unternehmungen Ihrerseits einzustellen, da wir sonst zurechnungen sind, uns an Sie zu rächen. Auch Ihre Kinder mit inbegriffen, sollten wir Sie nochmals bei einem Tumult antreffen, ist es um Ihnen geschehen, und wir sehen für nichts ein. Denken Sie an Ihre Frau und Kinder.

Unterzeichnet:

Die Anhänger der NSDAP. und SA.

Arme, liebe „Polizei“, von der Arbeiterzeitung, die man es in einem Überdruß ausheben. Mit dieser Mordankündigung hat sie schließlich wieder einmal bewiesen, daß ihr auch nicht die geringste Ahnung von den bösen Nazis hat, denn die schöne Unterzeichnung, „Die Anhänger der NSDAP. und SA.“ läßt darauf schließen, aber vielleicht — man kann ja nicht wissen — liegt hier auch eine Verwechselung mit der SPD, und dem Reichsbanner, die von der Kapitalisten, „Reichsliste“ seiner Parteigenossen selbst zu überzeugen. Was tut man nicht alles für ein ganzgeistes jüdisches Warenhausinteresse? Ein kleiner Simoes aus dem Motto: „Bamburges kleine Etappe vollendet.“ ist ja so leicht gemacht und läßt sich annehmend sehr gut mit den Hasenbeinigen Geistes vereinen.

Mordbemerkungen

etwa 80 Nationalsozialisten angetroffen. Sie bildeten keine geschlossene Formation, waren aber als eine solche anzusehen.

(Aus einem deutschen Polizeibericht.)

Gefundene Fernsch-Empfangsversuche. Einige interessante radiotelegraphische Vorrichtungen wurden in Anwesenheit einiger Herren der Oberpostdirektion Bremen, des Warg-Büroausführers sowie fahrender Herren der Bremer Radio-Club-Veranstaltung. In einem dort aufgestellten Radiosprechgerät wurden Fernsch-Empfangsversuche angestellt, die zur Zufriedenheit aller Anwesenden durchgeführt wurden. Es handelte sich um Aufnahmen der Übertragungen des Reichspostkongresses, die nachts um 2 Uhr von Königsberg aus übertragen wurden. Der Vortragende hat von diesen interessanten Vorrichtungen eine Foto-reportage auf Schallplatten aufgenommen.

Warnung vor Falschgeld. An der Kasse einer Gemeinfreier Bank wurde ein falsches Pfand-Wertpapier angehalten. Die Fälschung ist sehr plump ausgeführt, sie ist vor allem zu erkennen an der

Aus Karstadts Wurstfabrik

Fleischwaren mit Maden und Würmern gefällig

30—40 Zentner Schweinsköpfe für den menschlichen Genuß schädlich
Die Wurst war stinkig, schmierig und hohl — aber Karstadt verkauft sie

Das Ergebnis des zweiten Verhandlungstages:
Wie Braunschweiger Wurstwerk in Mitleidenschaft

Seit unendlich langer Zeit sind Braunschweiger Wurstwaren nicht nur im ganzen deutschen Vaterland berühmt, sondern auch außerhalb der Reichsgrenzen hat sich die Braunschweiger Wurst dank ihrer vorzüglichen Qualität einen Namen erworben. Diese Wertschätzung der Braunschweiger Erzeugnisse in aller Welt hat das heimische Schlachtgewerbe stets mit berechtigtem Stolz erfüllt, und es ist daher nur zu gut zu verstehen, daß jeder einzelne Meister darüber nachdachte, daß diese Tradition auch für alle Zukunft stufenlos erhalten bleibt.

In welcher Weise aber ein solches Ansehen verloren gehen kann, beweisen die unfauberen Wurstfabriken in der Braunschweiger Fleischwarenindustrie des Karstadt-Kongerns. Unsere Leser sind in den letzten Tagen zur Kenntnis über das unverantwortliche Geschäftsgebahren jener Direktoren der Fleischwarenfabrik Strud unterrichtet worden. Diefem Unternehmen, das im übrigen durch die Filialen des Karstadt-Kongerns und durch die Warenhäuser:

Althoff, Tieg und Bindemann schon einen großen Absatz seiner Fabrikate aufzuweisen hatte, lag aber auch daran, die kleinen Geschäfte seine Ware loszuwerden. So waren an vielen Orten Vertreter für die Firma Strud tätig, die bemüht waren, die Wurst des Karstadt-Kongerns

„unter das Volk zu bringen.“

Es gelang diesen Vertretern auch, zahlreiche Aufträge zu erzielen, da viele Besteller gern einmal die vielgepriesene „Braunschweiger Wurstwerk“, die die Firma Strud zum Verkauf stellte, probieren wollten.

So waren zum Beispiel Münster i. W. ein gutes Maßgeschick für Braunschweiger Wurst. Aber diese „Wurstwerk“, wie sie auch bezeichnet wurde, entsprach nicht der Wurst, die ich bereits wieder die Kunde mit solcher Wurst, die

schmierig stinkt und hohl

war, verdrängen. Auch nach Tieg ging diese Wurst. Die Käufer, in der Dampfschleife Lebensmittelgeschäfte, hängten diese Dauerwurst, die sie im September 1928 erworben, wie alle jene Wurst unter die Ladendeckel, mußten aber schon nach kurzer Zeit die Feststellung machen, daß die Wurst verdorben war.

Auch hier brachte die Kunde mit der gefälschten Wurst zurück.

Nicht allein in Postkassen war nach Tieg solche Wurst gefordert worden, sondern auch zentraler Weise wurden die armen Wegwerfer damit beglückt. Ganz einwandfrei wurde in Tieg die Wurst durch den Nahrungsmittelgeschäft Dr. Robert und den Schlachthofdirektor Dr. Dahm als für die menschliche Ernährung schädlich festgestellt. Das Fett war stark ranzig und fäulnisartig. Die

unregelmäßigen Risse des Bundes, auch ist die Schrift breit ausgequetscht.

Lehrlingsarbeitenanstellung der
Gelehrten 1932.

Die diesjährige Ausstellung der Gesellschaft der ausübenden Handwerkslehrlinge wird am Karfreitag, den 25. März 1932, in den Gewerkschaften Schulen, in der Meser-Bahn 4, eröffnet. Zur Eröffnungsfest, die um 11 Uhr im Lichtbildsaal der Schule erfolgt, finden die Lehrherren, Lehrlinge und deren Eltern, sowie alle, die an der Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses interessiert sind, eingeladen. Die Ausstellung dauert bis zum 3. Osterfest, sie kann täglich von 11 bis 17 Uhr unentgeltlich besichtigt werden.

Die Lehrherren der Gefellenprüfung werden gebeten, diese anzufahren, daß die Gefellenprüfung bis Mittwoch, den 23. März, in den Gewerkschaften Schulen abgeliefert sein und am Mittwoch nach Ostern wieder abgeholt werden müssen.

Einfluß der Behörden am Sonnabend vor Ostern. Die bremischen Behörden werden ihre Büros am Sonnabend vor Ostern, 26. März 1932, geschlossen halten, soweit nicht dienstliche Interessen entgegenstehen.

Meinplan des Kreuzers „Karlruhe“. In dem Meinplan des Kreuzers „Karlruhe“ sind einige Veränderungen eingetreten. Das Schiff wird nunmehr anlaufen: Sitta (USA.) vom 1. 6. bis 6. 6., Seattle (USA.) 9. 6. bis 21. 6., Portland (Oregon USA.) 22. 6. bis 28. 6.

Samartierkur für die Frauenhäuser. Der angelegte Vorkurs findet nicht Dienstag, sondern Mittwoch abend in der Geschäftsstelle der NSDAP, Rembertstr. 31 statt.

Goethe-Ausstellung in der Staatsbibliothek. Vom 21. März — 16. April sind in den Räumen der Staatsbibliothek Werke, Handschriften und Bilder Goethes ausgestellt. Besondere Beachtung verdient die in ihrer Art hervorragende Sammlung von Werken-Ausgaben und Schriften, die von dem besten Kenner auf diesem Gebiet, dem Bibliothekar Joh. Wiff. Appell,

Wurst wurde verbrannt oder anderweitig vernichtet. Auch Bonn, Frankfurt am Main und in Leipzig erging es den Abnehmern ähnlich. Die Firma Strud hatte sich in einzelnen Fällen zur Rücknahme und zur Veranschaulichung bei der Beschaffung bereitgestellt, mußten die Abnehmer für diese minderwertige Wurst doch 1,40 bis 1,60 Mark für das Pfund bezahlen. Trotzdem ergingen später Zahlungsbefehle, und es kam nun sogar zu Prozessen vor den Braunschweiger Gerichten, allerdings mit dem Erfolge, daß die Fleischwarenfabrik Strud darin unterlag.

Bei der Firma Strud fand nicht immer Meister tätig gewesen, die die von der Direktion gewünschte Art der Herstellung von Wurst für gut befanden. Meister folgender Art waren aber selten, denn

gewöhnlich traute sich in diesem Betriebe niemand etwas zu legen,

weil die Angestellten immer, mit einem Wein draußengestanden. Sie wagten daher schon gar keine Meinung über zu beantragende Fleischwaren zu machen, hatten sich aber trotzdem — und darin liegt das Tragische dieser ganzen Angelegenheit — in einem Neben, der seit Mai 1929 im Betriebe tätig war, verpflichtet müssen, bei vorkommenden Fällen die gezeigten und strafrechtlichen Höchstpreise zu übernehmen.

Fügte sich ein Meister nicht den Anweisungen der beiden Direktoren Jufmann und Dr. Teige, dann war er eben

„nicht mehr tauglich“

für den Betrieb. Der Wurstchen- und Schinkenmeister Schwenke gehörte zu den Meistern, die es in dieser Hinsicht sehr genau nahmen. Er geriet daher stets in Auseinandersetzungen mit Jufmann. So folgend

Meinungsverschiedenheiten

kam es auch einmal, als der Meister gefolgten Speck, der im Salzeller lag, in die Kühlräume bringen ließ, da seiner Meinung nach durch die lange Lagerung im Salzeller der Speck immer mehr dem Verderben ausgesetzt war. Er wollte auf diese Weise verhindern, daß verdorbener Speck zu irgendwelchen Fabrikaten Verwendung finden sollte. Dieser Meister setzte es auch durch, daß 30 bis 40 Zentner Schweinsköpfe und andere Mengen Schweinefleisch, die bereits sehr alt und für menschliche Zwecke nicht mehr zu verwenden waren, in die Kustallagen gebracht wurden. Aber auch vor dem Angeblenden der Generaldirektion des Karstadt-Kongerns stand der Meister seinen Mann, daher mußte er sich von diesem auch sagen lassen, daß er sich beruhigen sollte.

„sonst müßte er den Hut nehmen!“

Diesem 45 Jahre alten Fleischmeister wurde es aber doch zuviel, als ihm Direktor Jufmann Schreien anbot. Von diesem Stande an hatte der Meister in diesem Betriebe nichts mehr verloren. Er ging fort, und der Firma Strud war mit diesem Auscheiden auf jeden Fall sehr bedient.

geammelt und auf einer Auktion von Redeff in London Februar 1894 von der Staatsbibliothek erworben worden ist. Der starke Nachhall, den Goethes berühmter Roman in den Reihen der Zeitgenossen gefunden hat, spiegelt sich in der Fülle an Ausgaben und Nachbildungen, Zitierten und Parodien wieder. So bietet die Ausstellung über das Einmalige des dichterischen Erlebens hinaus einen Überblick über das geistige Leben und Fühlen einer ganzen Zeit. Neben dieser Sondergruppe der Werkschriften ist eine zweite Sonderschau aufgebaut worden, die die Beziehungen Goethes zu Bremen, besonders zu dem Arzt Dr. Wit. Meyer, veranschaulicht. Die Ausstellung ist in den Öffnungszeiten der Bibliothek von 10—2 Uhr, Montag, Mittwoch und Donnerstag auch von 4—7 Uhr unentgeltlich zu besichtigen.

Goethe-Bund. Nach der glänzenden verlaufenen Goethefeier in der Glode, wird der Goethebund seinen Mitgliedern einen zweiten Goethe-Festabend bereiten mit der Aufführung des wunderbaren „Egmont“ im Stadttheater am Dienstag, den 29. März. Bekanntlich hat dieses herrliche Festspiel Goethes durch die tief einführende Musik Beethovens eine besondere Weisheit erhalten.

Grippe-Epidemie unter Schulkinder

Altm. 18. März. Die Grippe tritt hier und in der Umgebung geradezu epidemisch auf. Besonders werden die Kinder von dieser Krankheit befallen. In der hiesigen Schulen fehlen in einzelnen Klassen bis zu 18 Schüler. In der Volksschule fehlen etwa 100 Kinder. Erfreulicherweise tritt die Grippe nicht zu heftig auf, denn nach einigen Tagen Bettruhe tritt meistens bereits Besserung ein.

Rugby

Lichtbilder-Vortrag und Wettspiel.

Am Dienstag, dem 22. März, 22.30 Uhr, findet im Vortragssaal des Atlantis-Hauses in der Votterstraße bei freiem Eintritt ein Vortragabend mit Lichtbildern statt, welchen Herr Dipl.-Sportlehrer F. Straube vom Institut für Gesundheit und Leistung mit einem Vortrag über Sport und Rugby einleiten wird. Herr Böhm vom Norddeutschen Rugby-Fußball-Verband wird die übrigen sehr inter-

In der Zeit, da Schweinert noch im Betriebe tätig war, ist durch die dortigen Verhältnisse worden, daß solche oder verdorbene Fleischwaren verarbeitet wurden. Er hatte auch unter den Meistern eine Verhängung herbeigeführt, daß sie zurückgekommene verdorbene Waren, die von den beiden Direktoren noch als verwendungsfähig bezeichnet wurden, eigenmächtig technisch zu Boden zu führen und nicht zu verarbeiten. Ein solcher Meister, der aus Achtung vor seinem Handwerk und vor der Menschheit so gehandelt hat, wurde von dem Angeklagten Dr. Teige als

„atomisch gerietter Mensch“

hingestellt.

Dr. Teige mag heute noch sehr erhaben über alle jene Vorgänge sein, er kann die eidlischen Aussagen jener Leute, die mit eigenen Augen die menschenunwürdigen Verhältnisse und Zustände in seinem Fabrikbetriebe gesehen haben, nicht widersprechen. So mußte er sich auch am zweiten Verhandlungstage wieder sagen lassen, daß er von allen jenen Vorurteilen gemüht haben muß, denn er hat recht häufig folgerichtige Anordnungen erteilt.

Auch am Dienstag mußte ein Expedient unter seinem Eide bekunden, daß

eine ganze Ladung Schinken, die zum Teil grün und mit Maden und Würmern durchsetzt waren, in einem Behälter eingekampt und in den nachfolgenden vier Monaten verbraucht worden ist. Die Direktion war vorher an den Zustand der Schinken aufmerksam gemacht worden.

Auch zu Kopffläge wurden verarbeitete, ranzige und gelbe Schinken benutzt. Als bald darauf Teile solcher Sätze zurückgebracht wurden, konnte man

noch unzerstörte Maden feststellen.

ist weiter die Tatsache, daß die Fleischwaren des Betriebes die für die „Epa“-Filialen hergestellten Wurst nicht eben mäßig, weil sie keine Wurst für gut befand, nicht der beste Beweis dafür, in welcher Weise man bei Strud gegen die realen Grundzüge des Fleischhandels verhielt. Aber alles soll dem Dr. Teige nicht bekannt gewesen sein?

Das also sind die sauberen Verhältnisse, Methoden von Fleischwaren für die Karstadt- und Epa-Filiale. Wir sehen wieder einmal, wie der Jude sein Geld verdient. Wie gesundheits-schädlich völlig ungenießbare Lebensmittel ist er nicht nur in verantwortungsloser Weise das Leben und die Gesundheit der Bevölkerung auf Spiel, sondern er sieht sich auch nicht, die Verantwortung für dieses gemeine Treiben letztlich auf seine Angestellten abzuwälzen, die sich teils aus Unwissenheit oder unter dem Druck der kleineren Wirtschaften meist widerstandslos fügen. Sollte es aber einem Arbeiter oder Angestellten einfallen, diese Schweinerei nicht mitzumachen, so ist die notwendige Konsequenz daraus, daß er gehen muß.

So sieht die vielgepriesene jüdische Humanität aus.

essanten Lichtbilder in anschaulicher Weise erläutern. Nach dem Vortrag ist Besichtigung und Führung durch die Institute „Körperkultur“ und „Leistungsprüfung“ (Sag-Stiftung).

Zweck der Veranstaltung ist, für den Rugby-Sport neue Anhänger zu werben und Bremen wieder den Platz zu erobern, den es vor dem Kriege im Rugby-Sport innehatte. Durch eine Reihe guter Wettspiele in den letzten Jahren ist Rugby unter der bremischen Sportswelt wieder gut bekannt geworden und wir glauben zu der Annahme berechtigt zu sein, daß das Wettspiel, welches am Osterfestabend die Werder-Jade-Mannschaft gegen Eifer-London auf dem Tribünenplatz am Peterswerder um 17 Uhr austragen soll, wie immer allgemeines Interesse findet. Die Engländer sollen ein schönes flüssiges Spiel liefern und da die Werder-Jade-Mannschaft sich augenblicklich in Sachform befindet, dürfte ein Sport zu erwarten sein, wie ihn Bremen selten zu sehen bekommt. Die Eintrittspreise werden sehr niedrig gehalten werden.

Rundfunk

Montag, 21. März. 6.30 Wetterdienst. 6.40 Morgenmusik. 7. Zeitungs- und Wetterbericht. 7.05 Eisbericht. 7.50 Wetterdienst. Ernährungsfunk. 11 Punkte. 12.10 Zeitungs- und Wetterbericht. 12.30 Sportnachrichten. 12.40 Bremer Futtergetreidebericht. 13. Mittagskonzert. 13.15 Wetterbericht. 13.20 Wetterbericht. 13.25 Sportnachrichten. 13.30 Wetterbericht. 14. Eisbericht. 14.15 Wetterbericht. 15. Wetterbericht. 15.05 Sportnachrichten. 15.35 Schiffahrtsfunk. 16. Deutsche Jugendstunde. 16.30 Vortragsfunk im Balde. 16.50 Mittheilungsbild. 17.40 Der olympische Konflikt. 18.05 Frauen und Maschinenbetriebsleistung. 18.25 Sonett und Kunst der Natur in Indien. 18.50 Vortrag von Herrn Dr. 19.30 Frankfurter Nachrichten. 19.35 Wetterbericht. 19.50 Goethe. 20.45 Goethe. 22.30 Nachrichten. 22.50 Eisbericht. 23. Wochenendaus der Norra-Tombien.



Fohwabohu in der rostroten Front

Genosse Löbe, Antimilitarist und Hindenburgwähler, im Nebenberuf Reichstagspräsident, äußert sich aus: „Der erste Dieb der Eisenen Front hat einigselben munter gemacht. Freilich zum zweiten Schlag!“ Wundervoll! Der erste Schlag hat sogar so viele munter gemacht, daß jeder dritte Deutsche Nationalsozialist geworden ist! Wir bitten um recht baldigen zweiten Schlag, Herr Löbe! In Gegendenfern gern bereit.

Warum ist der Bergmann arbeitslos?

Der Ruin des Bergbaues durch Erfüllungs- und Tributpolitik — Die Fehlspekulation der kapitalistischen Rationalisierung — Gewerkschaften können keinen Ausweg mehr zeigen — Nur die NSD. kämpft zielbewußt für Besserstellung des Bergmannes

Scherheit nennt man zuweilen den Bergbau, die „schwarze Kuh“. Was hat schon der Bergbau mit einer Kuh zu tun? Nun, die „schwarze Kuh“ gab früher einmal sehr viel Milch, das heißt, sie trug viele Leute. Um sich ein richtiges Bild von der Wichtigkeit des Bergbaues an der Ruhr zu machen, schlagen wir nun einmal das Abrechnungs einer Großstadt dieses Bezirkes auf. Enttaucht ist man, daß in manchen Dörfern kein gar Straßen und ganzen Stadtwerteln fast nur Vergleiche wohnen. Diese Tatsache überläßt den Eingeweihten nicht, denn er weiß, im Jahre 1929 hatten die Zeilen im Ruhrbezirk noch immerhin noch die entsprechende Belegschaftsziffer von 876.000 Mann. Rechnen wir die Familienangehörigen hinzu, dann ist nicht zweifel bestritten, daß hier im Kohlenpott eine Million Menschen vom Bergbau abhängig sind. Wenn die Zahl der Beschäftigten für Februar 1932 mit 210.000 Mann besetzt wird, dann gibt das deutlich Aufschluß über die ungeheure Krise. Die „schwarze Kuh“ ist krank, sie gibt fast keine Milch mehr und kann nur einen gewissen Teil der Menschen gegenüber der früheren Zahl gefahren ernähren.

Die „Krise“ im Bergbau hängt mit der Gesamtsituation zusammen. Die Kaufkraft des Inlandmarktes ist durch die Politik der Erfüllungs- und Tributpolitik vollkommen ruiniert worden. Die Eisen- und sonstige Industriewerke mit ihrem ungeheuren Kohlen- und Koksverbrauch haben darunter. Viele Höfen sind ausgeblieben. Aus diesem Grunde hat der Absatz an Koks und Koks sehr nachgelassen. Zehntausende brauner erdiger Beraleute verloren ihre Arbeitsplätze. Eine weitere Grund der Beschäftigungslosigkeit ist die über ihr Ziel hinausgeschossene, durch die Unfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaft bedingte

Nationalisierung.

Um die Betriebe rentabler zu gestalten und auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben, wurde der Bergbau bis ins kleinste hinein technisch. Schütteltrichter, Abwässer und Schrämmaschinen werden überall reichlich verwendet und die noch arbeitenden Menschen bis aufs äußerste angepannt. War diese Entwicklung richtig? Nein! Die Betriebe sind auf höchste Leistung eingerichtet, ohne daß darauf geachtet wurde, ob auch für diese erhöhte Produktion Nachfrage besteht. Der gesamte Weltkohlenerzeugung ist aber nicht größer geworden. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist folgendes:

Der dem Reiche betrug im Ruhrbergbau die Förderung auf den einzelnen Mann der Belegschaft umgerechnet knapp 550 Kilogramm pro Arbeitstag. Heute nach der Nationalisierung für den Arbeiter liegt der Anteil pro Kopf der Belegschaften auf über 1500 Kilogramm. Hier ist eine Steigerung von fast 60 Prozent zu verzeichnen. Mit weniger Arbeitern wird nun die gleiche Leistung vollbracht und zehntausende sind aus dem Produktionsprozeß ausgeschieden worden.

Die Nationalisierung hat sich als eine Fehlspekulation erwiesen. Die ungeheuren Summen, die für die Rationalisierung des Bergbaues aufgebracht wurden, müssen jetzt wieder in die gleiche Fehlspekulation der kapitalistischen Rationalisierung — Gewerkschaften können keinen Ausweg mehr zeigen — Nur die NSD. kämpft zielbewußt für Besserstellung des Bergmannes

Die Frankfurterin, hebräisches Zeitungspapier in deutscher Sprache, mauschelt: „Im Bezirk Alt-Wiesbaden haben Frauen und Männer getrennt abgestimmt. Die Frauenstimmen verhielten sich zu den Männerstimmen bei den Hindenburgparteiern wie 3:2.“

„Nur noch geschrien! Moritz, wie kann man das öffentlich sagen! Die Nationalsozialisten haben ja immer schon behauptet, daß die Eiserne Front ein Weiberbataillon ist!“

Eine demokratische Korrespondenz meint: „Die erste Reichspräsidentenwahl wird nach der nächsten Rotverordnung nur noch eine historische Erinnerung sein. Die Opposition aber ist am längeren Hebelarm und die Zeit arbeitet für sie.“

„Haben wir schon lange gelacht, edle Demokratie.“

Die „Neue Zürcher Zeitung“, deutschfeindliches Papier aus der Schweiz, sieht ein: „Hätte man am 13. März einen Reichstag gewählt, so wären in ihm 189 Nazis, 42 DVP, 88 Kommunisten — insgesamt 319 Stimmen der Opposition, oder die absolute Mehrheit!“ Eine Regierung ohne die äußerste Rechte wäre unmöglich.“

Die „Neue Zürcher Zeitung“ sagt: „Es ist auch dem Herrn Brüning. Wir sind zu schätzern!“

Die Wahl ist vorbei

— nun wieder 3 Monatsraten Gehalt.

Mit welchen Schwierigkeiten die Finanzlasten der Stadt Berlin infolge der sozialdemokratischen Mißwirtschaft kämpfen muß, ist hinreichend bekannt. Beträgt doch der neue Fehlbetrag 40,9 Millionen Mark. Was der Stadt Berlin der Bierfreit gestiftet hat, wird nun auch bezahlt.

Während im Januar den städtischen Steuern noch fast 2½ Millionen Mark aus der Biersteuer zuzufügen, gingen im Februar — dem Monat des Bierfreits — nur 770.000 Mark aus der Biersteuer ein. Die Stadt Berlin erhielt also 1½ Millionen Mark an Biersteuern weniger.

Nunmehr wird bekanntgegeben, daß im Monat April, die von allen Beamten sehr begünstigte Zahlungsweise wieder abgeändert wird. Die Gehälter werden also wieder in drei Raten gezahlt werden.

Es ist genau das eingetroffen, was wir vorausgesagt haben. Im Wahlmonat zahlte man nämlich die Gehälter in 2 Raten, und zwar wegen der Hindenburg-Wahl die 2. Rate schon am 10. statt am 15. März. Im April feiert man wieder zu 3 Raten zurück! Na also!

ten. Haben die Marxisten und die „Freien“ die Dollarkrone vor einigen Jahren noch willkommen geheißen oder nicht? Als Kränzen unserer Schädlichkeit sagte man noch in 1931, daß durch die Septembervorgänge 1931 mit dem ungeheuren Anwaschen der NSD die Auslandsdevisen ausgetrieben wären. Heute haben die Gewerkschaftsbomben von ihren Taktiken keine Ahnung mehr, sie können sich wie gewöhnlich auf nichts mehr berufen. Darum diese kleine Rachhilfe. Unter dem

Druck der NSD-Propaganda

gehen sie sogar dazu über, — wogegen unter dem heutigen System — einen

Dreihundert Mann SA.

„Dreihundert Männer an der Zahl Aus dem Spartakusland.“ Die haben einst den Selbstmord Am Thermopylenstrand. Und durch unglücklicher Jahre Tanz, Geringe die stolze Wäre. Ein jedes Schultild jeden Lands Reich von antiker Ehre.

Dreihundert Männer an der Zahl Im deutschen Vaterland, — Sie haben schon den Selbstmord Durch jede Weidhand. Sie haben, weil sie deutsch gedacht, Statt Allernachrichte ... In allen jungen Herzen wach Das Lied von ihrer Ehre!

Scheinfampf gegen die Tribute zu führen. Sie denken man sich überhaupt die Verstaatlichung bei der hohen Auslandsverschuldung des Bergbaues? Wie gedenken die Herren Gewerkschaftsführer mit den Auslandsführern der Zeichen fertig zu werden? Auf diese Frage werden sie keine Antwort zu geben. Dinge, die ganz brennend sind, übersehen sie völlig. Ueber die Bedrückung der einfachen Leute aus Deutschland verlieren sie kein Wort. Um so lauter erheben wir als Kämpfer der NSD, unsere Stimme. Wir werden nicht ruhen noch rasten bis hieraus das gelassene ist.

Zusammenfassend sei unsere Ansicht über das gesamte Kohlenproblem fundiert. Der Ruhrbergbau steht auf zwei Grundlagern, Inlands- und Auslandsmarkt. Die unzulässigen Erfüllungs- und Tributpolitik haben ein Fundament, den Binnenmarkt, nahezu zerstört. Der Export hat daher eine große Bedeutung erhalten. Niedrige Weltmarktpreise bedingen Vorkohlrücklage auf den deutschen Bergmann und erhöhen Umfange auf den Kohlenverbrauch im Inlande. Das bedeutet Senkung unseres Lebensstandards. Bei der sind wir aber auf den Export unserer Kohlen angewiesen um Devisen zur Bezahlung der Lebensmittelmittel für unsere überhörsche Bevölkerung zu erhalten. Der Bergbau gibt mit seinem Export den sonst nicht unterzubringenden Volksgenossen Arbeit und Brot. Die Ernährungsbedürfnisse dieser Volksgenossen liegt außerhalb Deutschlands. Hier sind wir bei dem Kern des Problems

angelangt. Was wir haben müssen ist mehr Raum und Boden zur Ansiedlung unserer Bevölkerungsoberflusses. Die Inlandsversorgung ihrer Ernährung durch Export ist auf die Dauer nicht mehr möglich. Der Weg zur Lösung muß und wird von dem dritten Reich folgerichtig gegangen werden. Gesehe werden dafür sorgen, daß keine weitere Vorkohlrücklage vom Lande zum Inlandsgebiet stattfindet. Ansiedlung geeigneter Familien auf das Land und Gründung von Kleinhäusern in den dünn besiedelten Teilen Deutschlands ergibt eine schnelle Lösung des hiesigen Problems. Ferner werden sich die Ansehungen zur Arbeitsbeschäftigung wiederum eine Verbesserung der Arbeitslosen. Nicht zu vergessen ist die Stärkung des Inlandmarktes; eine der wichtigsten Sofortmaßnahmen des kommenden Reiches. Eine auf weite Sicht betriebene Diktatorpolitik wird den letzten Rest irgendwelcher überflüssigen Menschen auflösen. Dann wird die Grundlage des Ruhrbergbaues nicht mehr ein ungewisser Auslandsmarkt sein, sondern ein

konstanzfähiger Binnenmarkt.

Export kann dann immer noch betrieben werden, führt aber niemals mehr zu den heutigen Lohnerhöhungen. Dem Bergmann kann dann ein auskömmliches Einkommen gewährleistet werden. Der Unternehmer kann dann auch nicht mehr wahllos und willkürlich Schächte abteufen lassen, ganz gleich an welchem Ort, nein, da wird gerichtet nach einem vorhandenen Bedürfnis, nicht aber nach etwa zu erzielenden Gewinnen. Die weitere Verknüpfung unserer Gegend wird Einhalt geboten. In späteren Jahren wird mancher unsere Industrieregion nicht wiedererkennen. Die Großstädte sind dann aufgelöst. Der Bergbau wird einen zufriedenen und angesehenen Arbeiterland beschließen.

Julius M. v. Bismarck

Die „armen“ Aufsichtsräte — müssen Gehaltsaufbesserungen haben! — Arbeiter und Angestellte werden abgebaut!

In Berlin gibt es eine weitläufige Kreise unbekannte Zeitung, heißt „Das kleine Journal“. Dieses Boulevard-Blättchen befaßt sich in der Dampfkraft damit, Berliner da laßt sich in breiterer Umfang wiederzugeben und widerlegt die Tatsache, finden wir verheißt eine Mitteilung, daß die Vorstandsmitglieder der AGG, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, neben Siemens & Halske das größte Elektrizitätsunternehmen Deutschlands, anlässlich der letzten Aufsichtsratswahl eine Erhöhung ihrer Bezüge um 10 Prozent bewilligt erhielten. Vor kurzer Zeit veröffentlichte die AGG ihren Jahresbericht, der einen Verlust von rund 20 Millionen Reichsmark auswies. Dem Aufsichtsrat wurde unter Vorstandsmitgliedern mitgeteilt, daß man Arbeiter und Angestellte in großen Mengen entlassen mußte, weil keine Beschäftigungsmöglichkeit vorhanden gewesen sei. Demnach hätten Vorstandsmitglieder mit Bezügen in letztjährigen Zahlen aber soviel Beschäftigung, daß man trotz aller Verluste ihre Gehälter um 10 Prozent aufbessern muß.